

Brücke

Sommer 2025

Gemeindebrief der Evangelischen Auferstehungsgemeinde Mainz



HaMü feiert
- Ein Fest für
unseren Stadtteil

Die Kita
- Ein Haus voller Bücher

Faktencheck
Kirchensteuer

INHALT

	Seite
● Geistlicher Impuls	3
● Neues aus dem Kirchenvorstand	4
● Interview mit Vikar David Prinz	6
● Gottesdienst zur Schöpfungszeit	8
● HaMü feiert – Ein Fest für unseren Stadtteil	10
● Menschen der Bibel: Josef	12
● Die Kita - ein Haus voller Bücher	14
● Pinnwand	16
● Faktencheck Kirchensteuer	18
● Unsere neue Organistin Eunsu Kim	20
● Gottesdienstkalender Emmauskirche	22
● Aufgepickt: Seit wann gibt es Pfarrerinnen in der evangelischen Kirche?	23

IMPRESSUM

Brücke, Gemeindebrief der Evangelischen Auferstehungsgemeinde Mainz
Nr. 4 (Sommer 2025)

Redaktion: Brigitte Bertelmann, Wiebke Bück, Gerhard Schernikau, Judith Schröder,
Anne Schumann, Ulrike Weber, Antje Wirth

E-Mail: bruecke@auferstehungsgemeinde.de

Gestaltung: Siegmar Rehorn

Fotos: Katharina Wilz-Bozem (S. 1), J. Sautter (S. 3), S. Rehorn (S. 6, 7), Karlheinz Endres,
Arbeitskreis Naturnahes Grün (S. 9, 24), HaMü Vereint (S. 11), Katharina Bück (S. 12), Julianne
Diehl (S. 14), q_soldan_kommunikation_fundus-medien_1280 (S. 18), Studio_layla (S. 20)

Druck auf Recycling-Papier 

Aktuelle Informationen zu Gruppen
und regelmäßigen Veranstaltungen siehe unter:

www.auferstehungsgemeinde.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

was geht Ihnen durch den Kopf,
wenn Sie an Sommer denken?
Manche von uns freuen sich
schon auf Schulferien und
Urlaub, auf Eis-Essen, Shorts und
Sandalen.

*„Jetzt ist Sommer!
Egal, ob man schwitzt oder friert:
Sommer ist, was in deinem Kopf passiert.“*

So hat die Gruppe „Wise Guys“ mal gesungen, in ihrem Lied „Jetzt ist Sommer“. Es stimmt schon: Wie das Wetter im Sommer wird, haben wir nicht in der Hand. Ob wir uns sommerlich fühlen, hängt nicht (nur) von den Temperaturen ab. Was gehört für Sie zum Sommer dazu? Beim Thema Sommer denke ich an Auszeit, Leichtigkeit und Weite. Das erinnert mich an einen Vers aus Psalm 31. Da sagt der Psalmbeter zu Gott: „**Du stellst meine Füße auf weiten Raum.**“

Wo erleben Sie Weite im Sommer? Vielleicht beim Blick von einem Berg bei einer Wanderung. Oder am Meer, wenn das Wasser mit dem Himmel am Horizont zu verschmelzen scheint. Oder beim Lesen eines Romans, wenn Sie als Leser oder Leserin entführt werden in eine spannende Welt, voller Entdeckungen. Das tut gut! Dass Gott uns in die Weite führt, ist für mich unglaublich kostbar. Und ich merke, dass diese Perspektive manchmal bei mir im Alltag untergeht, wenn alle möglichen „To-dos“ sich von rechts und links, oben und unten heranpirschen – und mir den Blick verengen. Manchmal ist es da schwer, den Wald vor lauter Bäumen zu sehen. Deshalb freue ich mich auf den Sommer, auf Zeit zum Aufatmen, Seele-Baumeln-Lassen – und um immer mal wieder in die Weite zu schauen. Egal ob zuhause „in Balkonien“ oder anderswo: Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Sommerzeit, in der Sie spüren, wie Gott Sie ins Weite führt!

Herzliche Grüße, Ihre

Jane Sautter



Neues aus dem Kirchenvorstand

Die beste Nachricht gleich am Anfang: Nach einem Jahr Vakanz werden wir im Sommer die Stelle für die Leitung der Kinder- und Jugendarbeit neu besetzen können! Maren Goseberg, Jonathan Eppert und Johanna Wissuzek haben mit viel Einsatz dafür gesorgt, dass die Arbeit auch in der Vakanz weitergehen konnte. Doch nun sind wir alle froh, dass ab Sommer wieder eine hauptamtliche Leitung kommt. Für Rahel Schmidt wird es ihre erste Stelle sein, die sie nach ihrer Ausbildung antritt. Wir sind sehr froh, weil wir glauben, dass sie sehr gut in die Gemeinde passt.

Seit vielen Jahren gibt es Menschen, die durch ihre Spenden die Arbeit der Gemeinde möglich machen (insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit). Wir erleben nun, wie durch hohe Tarifabschlüsse der Finanzbedarf bei unseren Mitarbeiterstellen deutlich gestiegen ist. Hinzu kommen verschiedene größere Baumaßnahmen, die in den nächsten Jahren auf uns zukommen werden. Im Kirchenvorstand haben wir deshalb überlegt, dass wir jemanden gewinnen wollen, der kompetent das Thema „Fundraising“ weiterentwickelt. Wir haben beschlossen, zu diesem Zweck eine kleine Stelle zu errichten (8 Wochenstunden), vorerst als Projektstelle für drei Jahre. Derzeit warten wir auf die Genehmigung durch die EKHN. Mit einer solchen Stelle betreten wir weitgehend Neuland. Wir sind gespannt!

Die Gemeindebriefe beider Gemeindeteile („Die Brücke“ und „Steh auf“) sind jetzt seit einem Jahr zur „Brücke“ zusammengewachsen. Wir sind dankbar für die großartige Arbeit des Redaktionsteams. Wir haben ein wenig experimentiert mit einem neuen Design, mit verschiedenen Papieren für Umschlag und Innenheft und mit den Rubriken. Zukünftig wollen wir die Anzahl der Terminlisten reduzieren, nicht mehr auf alle wiederkehrenden Termine hinweisen,

sondern auf die Homepage der Gemeinde verweisen und auf die Newsletter von Kita, Minigemeinde und CVJM.

Im Juni dieses Jahres findet eine sogenannte „Bereisung“ statt. Eine Gruppe mit Vertretern aus jeder Gemeinde des Dekanats, begleitet von der Bauabteilung der EKHN, besichtigt jedes einzelne Gebäude in Mainz, das zu einer Gemeinde gehört. Am Ende steht die Entscheidung, welche Gebäude langfristig Zuschüsse der Gesamtkirche erhalten und welche man aufgeben sollte. Das wird so manchen schmerzlichen Verlust bedeuten. Der ein oder andere Standort in Mainz wird möglicherweise ganz aufgegeben. Am 2. Juni wird die „Reise-Gruppe“ die Gebäude der Auferstehungsgemeinde besuchen.

Da diese Grundsatzentscheidungen schon seit Jahren auf sich warten lassen, konnten wir die Sanierung bzw. den Umbau des Gemeindehauses der Auferstehungskirche nicht angehen. Da die Küche durch die intensive Benutzung aber mittlerweile stark erneuerungsbedürftig ist, haben wir beschlossen, diese Küche teilweise zu erneuern. Zum einen, weil wir davon ausgehen, dass wir das Gemeindehaus auch langfristig erhalten werden. Zum anderen, weil unklar ist, wann wir die Genehmigung für eine Sanierung des gesamten Gebäudes bekommen werden. Die Küche wird deshalb in den Sommerferien drei Wochen nicht genutzt werden können.

In den letzten Wochen haben wir außerdem das Gespräch mit der Nieder-Ramstädtter Diakonie gesucht, die Interesse daran hat, ihren Standort in Emmaus weiterzuentwickeln (Bau zusätzlicher Wohnungen). Unser Ziel: Eine Lösung, die sowohl für die Gemeinde als auch für die Diakonie langfristig ein Gewinn ist. Konkret geht es für uns darum, den Kirchraum zu erhalten und die Pfarrwohnung der Gemeinde an den Emmaus-Standort zu verlegen.

■ Pfr. Jens Martin Sautter

Interview mit Vikar David Prinz

Wir freuen uns sehr, dass Sie seit 1. Februar unser neuer Vikar sind. Das Vikariat ist der zweite, praktische Teil der evangelischen Pfarrerausbildung. Voraussetzung für die Aufnahme in das Vikariat ist in den deutschen evangelischen Landeskirchen ein mit dem Ersten Theologischen Examen abgeschlossenes Studium. Am Ende des Vikariats wird das Zweite Theologische Examen abgelegt. Seit wann wussten Sie, dass Sie Pfarrer werden wollen?

Das war lange nicht klar, auch noch während des Studiums: Nach meinem Abitur 2012 in Gießen, wo ich auch geboren und aufgewachsen bin, habe ich erst mal Politikwissenschaften in Marburg studiert, das aber abgebrochen, um in Finnland den halbjährigen Grundwehrdienst zu absolvieren. Als Sohn einer Finnin und eines Deutschen habe ich beide Staatsbürgerschaften. In Finnland gilt die allgemeine Wehrpflicht für alle Männer, ich habe das aber freiwillig gemacht. Für meine Identität war dieser Wehrdienst sehr wichtig, es hat mich in meinem Finnisch-Sein bestärkt und ich konnte auch meine Finnisch-Kenntnisse deutlich verbessern.

Wie kommen wir jetzt zur Theologie, sind Sie Pfarrerssohn?

Das nicht, aber ich komme aus einem sehr kirchlichen Elternhaus, habe mich viele Jahre im Evangelischen Jugendwerk Hessen bei den Heliand-Pfadfindern engagiert. Mein finnischer Großvater war Pfarrer, mein Onkel ist auch als Pfarrer tätig und nach meiner finnischen Militärzeit bin ich erstmal für drei Monate in den Tschad gegangen zu meiner Tante, die dort mitten in der Wüste mit Wycliff in der missionarischen Spracharbeit tätig ist. Dort leben in riesigen Flüchtlingslagern Menschen aus dem Sudan, mit denen sie die Bibel und andere Literatur in ihre Sprache übersetzt. Meine Tante und ihre Arbeit haben mich fasziniert. Danach bin ich zum Theologiestudium



nach Marburg gegangen und habe dort mein Grundstudium absolviert, danach habe ich mir ein Freisemester genommen und bin drei Monate nach Santiago de Compostela gepilgert.

Allein? Die ganze Strecke, wie lange hat das gedauert?

Ja allein, drei Monate lang. Danach bin ich an die Uni nach Leipzig gegangen, um weiter Theologie zu studieren, aber auch Afrikastudien und Arabisch, um an meine Erfahrungen und Kenntnisse aus dem Tschad anzuknüpfen. In Leipzig habe ich auch meine Frau kennengelernt und geheiratet. Wir sind dann kurz nach der Geburt unseres ersten Kindes für einige Monate nach Helsinki für ein Auslandsstudium gegangen. 2020 kamen wir nach Mainz, wo meine Frau ihr Vikariat begonnen und ich mein Studium abgeschlossen habe. 2023 sind wir zusammen nach Stockholm zur deutschen evangelischen Gemeinde dort gegangen, im Rahmen des Vikariats meiner Frau.



Spannend, manche Leute machen einfach mehr in ihren Jahren als andere. Wann und wo sind ihre Kinder geboren?

Unser erstes Kind kam 2019 kurz vor unserem Finnland-Aufenthalt auf die Welt. Sein kleiner Bruder ist 2021 geboren, während wir schon in Mainz gelebt haben.

Und wann kam der Entschluss, dass Sie auch ins Pfarramt wollen?

In Schweden habe ich entschieden, dass ich Pfarrer werden will. Jetzt bin ich hochmotiviert in das Vikariat gestartet und habe ganz viel Lust auf das Pfarramt, auf die Praxis, ich will mit Menschen arbeiten.

Lieber Herr Prinz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

■ Das Interview führte Ulrike Weber

Gott, du hilfst Menschen und Tieren

Ökumenischer Gottesdienst zum Schöpfungssonntag

Mögen Sie Tiere? Auch wenn nicht alle ein eigenes Tier haben, bezeichnen sich in Deutschland über 80% der Menschen als tierlieb. Allein in Deutschland geben Menschen über sieben Milliarden Euro jährlich für ihre Haustiere aus.

Gleichzeitig werden täglich weltweit zwei Millionen Tiere für die Fleischproduktion geschlachtet. Die Zahl der Arten, die jährlich

aussterben, weil Menschen in ihre Lebensräume eingreifen, ist schwer zu schätzen. Manche wurden noch gar nicht entdeckt, bevor sie wieder verschwinden. In artenreichen Lebensräumen werden aber auch bis heute immer wieder neue Arten entdeckt und Wissenschaftler lernen schrittweise besser zu verstehen, wie komplex und empfindlich das Zusammenspiel der Arten und ihre gegenseitige Abhängigkeit ist und wie leicht Lebensgrundlagen ge- oder zerstört werden können.

Bei genauerem Hinsehen wird also schnell klar, wie ambivalent das Verhältnis von Menschen zu Tieren ist. Das diesjährige Motto des Ökumenischen Schöpfungssonntags, „Gott, du hilfst Menschen und Tieren“, (Ps. 36,7) lädt ein, unsere z.T. widersprüchlichen Beziehungen zu Tieren wahrzunehmen und zu reflektieren, was der menschliche Umgang mit Tieren für unser eigenes Leben als Mitgeschöpfe bedeutet. Was bedeutet es, den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung verantwortungsvoll wahrzunehmen? Was können wir zum Verhältnis von Mensch und Tier aus anderen Kulturen und unserer Geschichte lernen? Was sind uns Tiere wert? Verstehen wir ihren Wert als Teil der Schöpfung und als Mitgeschöpfe? Welche Konsequenzen ziehen wir daraus? Was können wir selbst zum Schutz der bedrohten Schöpfung beitragen und welche Bewegungen und Initiativen können wir unterstützen?



Aurorafalter Morgenröte
im Naturschaugarten
Lindenmühle
in Bretzenheim

In der Charta Oecumenica haben sich die europäischen Kirchen verpflichtet, „einen ökumenischen Tag des Gebets für die Bewahrung der

Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen.“ In Deutschland hat der Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) diese Selbstverpflichtung umgesetzt und einen Ökumenischen Tag der Schöpfung eingeführt. Seit fünfzehn Jahren sind Christinnen und Christen jährlich zu ökumenischen Gottesdiensten eingeladen, in denen das Lob des Schöpfers und die Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung im Mittelpunkt stehen. Sie verbinden Menschen, die sich nicht unbedingt im sonntäglichen Gottesdienst ihrer Gemeinde treffen würden und machen Mut zu gemeinsamem Handeln.

In Mainz wird der ökumenische Schöpfungsgottesdienst in diesem Jahr am 7. September um 11:30 Uhr in Kooperation mit „Churches for Future“ und mit Unterstützung durch den „Arbeitskreis Naturnahes Grün – NATURSCHAUGARTEN Lindenmühle“ gefeiert. Der Naturschaugarten Lindenmühle, Am Mühlweg 77 in Mainz-Bretzenheim, lädt ein zum Schauen und Lauschen und sich mit allen Sinnen als Teil der Schöpfung zu erleben. Die Veranstalter empfehlen, zum Gottesdienst eigene Sitzgelegenheiten mitzubringen.

HaMÜ FEIERT

Am 29. Juni fand zum zweiten Mal „HaMü-feiert“ statt. Das Fest wurde im letzten Jahr nach einer langen Pause in neuer Form im Hartenbergpark wieder ins Leben gerufen. Im Gespräch erklärt Maren Goseberg, Gemeindepädagogin der Auferstehungsgemeinde, mehr über diese schöne Initiative.

Wie kam es eigentlich dazu, dass wieder ein Stadtteilfest in HaMü entstanden ist?

Das war vor allem der erklärte Wunsch unserer Ortsvorsteherin Christin Sauer und der Stadtteil-AG, in der sich die sozialen Institutionen aus HaMü treffen. Sie alle hatten den Wunsch, neben dem Weihnachtsmarkt, der hier entstanden ist, ein richtiges Stadtteilfest zu feiern. Ohne die Initiative und den Einsatz von Alexander Krebs, einem engagierten Bürger aus HaMü, Vater in unserer Kita und Ortsbeiratsmitglied, wäre das alles nicht möglich gewesen.

Gibt es ein konkretes Ziel für „HaMü feiert“?

Zuerst ein Stadtteilfest feiern wie andere Stadtteile. Dann ist es unser Ziel, in unserem lebendigen, vielfältigen HaMü einen Begegnungsraum zu schaffen, an dem sich Menschen vom Hartenberg und dem Münchfeld treffen können. Das Fest soll zeigen, was für eine bunte Gemeinschaft wir hier haben. Besonders Familien sind bei uns zahlreich vertreten, deshalb beginnt das Fest mit einem Familiengottesdienst, bei dem unser Kinderchor auftritt. In HaMü gibt es zwei Grundschulen, zwölf Kitas, zwei Kirchengemeinden, das AWO-Parkhaus für Kinder und Jugendliche sowie viele Vereine – all diese Akteure tragen zum lebendigen Zusammenleben bei. Wer als Verein mitmachen oder als Privatperson mithelfen möchte, kann sich direkt bei Alexander Krebs melden: sarky22@hotmail.com.

Was war notwendig, damit das Fest entstehen konnte?

Der wichtigste Faktor war der Einsatz von Alex Krebs, Christin Sauer und allen Mitwirkenden. Außerdem brauchte es eine finanzielle Grundlage. Dafür haben wir auch diesmal wieder Sponsoren gewinnen können. Und natürlich haben viele Menschen mit ihrem Engagement, ihrer Zeit, ihren Ressourcen und ihrer Risikobereitschaft dazu beigetragen, dass das Fest möglich wurde.

Es gibt jetzt sogar einen eigenen Verein dafür, richtig?

Genau. Im ersten Jahr hatte der CVJM die Organisation übernommen, um das Ganze auf die Beine zu stellen. Für die Zukunft war aber klar, dass wir einen eigenen Verein brauchen, um das Fest dauerhaft zu sichern. Dieser Verein kann Anträge stellen, Mittel einwerben und Spendenbescheinigungen ausstellen. Deshalb haben sich 16 Menschen zusammengetan und „HaMü Vereint e.V.“ gegründet. Der Name ist Programm: Es geht um ein Miteinander im Stadtteil, um gute Ideen, die Entwicklung der Stadtteilkultur, Bürgerengagement, Vielfalt und natürlich auch um das Feiern in HaMü.

Kann man Mitglied bei HaMü Vereint e.V. werden?

Ja, das ist möglich. Der Verein arbeitet gerade an einem Auftritt in den sozialen Medien, dem man dann auch entnehmen kann, wie man als Einzelperson oder Institution Mitglied werden kann.



HaMü Vereint

Judith Schröder

MENSCHEN DER BIBEL

JOSEF

Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern aus dem ersten Buch Moses (1. Mose, 37–50) liest sich wie ein Drehbuch für einen Hollywood-Film. Sein Leben ähnelt einer gigantischen Achterbahnfahrt. Dramatische Wendungen, Eifersucht, Verrat und Versöhnung, Glaube und Durchhaltevermögen - das alles macht die Geschichte von Josef zu einer der spannendsten und gleichzeitig zeitlosesten Geschichten der Bibel. Nicht nur für den Religionsunterricht, selbst für den Wirtschaftslehreunterricht ist die Erzählung pädagogisch interessant – denn wir finden hier im Alten Testament bereits eine moderne Konjunkturpolitik für das Auf und Ab der (Land-)Wirtschaft!

Josef ist der Lieblingssohn Jakobs und wird von ihm bevorzugt - zum Leidwesen seiner 10 Halbbrüder. Vor Neid und Hass verkaufen sie ihn an Händler, während sie dem Vater weis machen, er sei von wilden Tieren getötet worden.

Die diesjährige Drawo (Draußenwoche) in der letzten Sommerferienwoche hat das Motto „**„Josef, du schaffst das.“**“ Rund um die Themen Eifersucht unter Geschwistern oder Freunden, Streiten und Vertragen, aber auch der Umgang mit schwierigen Situationen werden die Kinder spielen, singen und kreativ werden. Die Drawo ist mit ca. 100 teilnehmenden Kindern bereits ausgebucht, eine Anmeldung ist leider nicht mehr möglich.



Josef wird von seinen Brüdern in den Brunnen geworfen

In Ägypten wird Josef Sklave im Hause Potifars, eines hohen Beamten, wo er sich zum Hausverwalter hocharbeitet. Als Josef sich den Verführungsversuchen von Potifars Frau widersetzt, bezichtigt diese ihn der Vergewaltigung und er landet daraufhin als Schwerverbrecher im Gefängnis. Josef gelingt es, das Vertrauen des Gefängnisdirektors zu gewinnen und wird zu dessen rechter Hand. Nach Jahren im Gefängnis, erlangt er schließlich die Freiheit, nachdem er den Traum des Pharaos gedeutet hatte. Der Traum warnte vor sieben Jahren des Überflusses, gefolgt von sieben Jahren der Not. Josef schlägt vor, Vorräte anzulegen, um die Dürrejahre gut zu überstehen. Der Pharao ernennt Josef daraufhin zum zweiten Mann im Reich.

Während der Hungersnot kommen Josefs Brüder nach Ägypten, um Nahrung zu kaufen. Josef erkennt sie sofort, sie ihn aber nicht. Er stellt sie zunächst auf die Probe, um zu sehen, ob sie sich verändert haben. Schließlich, nachdem sie sich bewährt haben, versöhnt er sich mit ihnen. Josef erklärt seinen Brüdern den größeren Plan Gottes, der alles zum Guten wendete. Die Familie hätte die Hungersnot sonst wohl nicht überlebt. „Ihr wolltet es böse machen, aber Gott hat es gut gemacht“.

Josefs Leben ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Höhen und Tiefen, die das Leben mit sich bringen kann. Die Lehren aus seiner Geschichte – Durchhaltevermögen, Vergebung, die Fähigkeit, in schwierigen Zeiten zu wachsen, und der Glaube an einen größeren Plan – sind zeitlos und inspirierend. Sie ermutigen dazu, in unseren eigenen Herausforderungen stark zu bleiben, selbst in den dunkelsten Zeiten.

■ Wiebke Bück



Die Kita ein Haus voller Bücher



Vom Lesemuffel zur Leseratte

Von einer Erkältung niedergestreckt, lag ich als Neunjähriger auf dem Sofa und rief meinem zeitungslesenden Großvater zu: „Opa, mir ist laaangweilig!“ Er drückte mir ein Buch in die Hand und sagte: „Da hast du ein Buch. Wenn dir langweilig ist, dann lies.“ Für einen Lesemuffel, wie ich einer war, war das nicht die erhoffte Antwort. Aber ich fügte mich und las... und las... Erst langsam und widerwillig, dann zunehmend begeistert wurde ich so zur Leseratte. Wie kommen Kinder heute zum Lesen?

In unserer Kita Emmaus steht eine prall gefüllte Bücherwand und ein abgewetztes Sofa nebenbei. Zu nahezu jeder Zeit lassen sich Kinder mit einem Buch darauf nieder und schmökern richtiggehend versunken. Es ist ein wichtiger Treffpunkt zum Lesen und Reden. Mal liest ein Kind alleine, mal sitzen mehrere zusammen und plaudern angeregt über Geschichten. Und natürlich lieben sie es, in einer unserer Bücherecken vorgelesen zu bekommen, denn in jedem Buch steckt für sie ein Abenteuer, das sie erleben wollen!

Auf ein Buch-Abenteuer laden wir die Kinder in unseren Kitas ein.

Die Kinder freuen sich über den Lesepreis

In der Kita Auferstehungsgemeinde sind die Adler-Kinder nach dem Mittagessen begeistert vom Drachen Kokosnuss oder von Pippi Langstrumpf. Die Schwalben freuen sich über Mama Muh oder Tafiti und die Spatzen lieben den Superwurm und die Raupe Nimmersatt. In den Lesecke, finden sich auch Sachbücher von der Baustelle zum Bauernhof, von Erfindungen bis zum Weltall. Die kleine Auswahl dort wird regelmäßig ausgetauscht je nach Gruppenthema, je nach Jahreszeit und je nach Kirchenjahreszeit.

In der Kita Emmaus beginnen wir nun mit der Umsetzung eines lange gehegten Wunsches: Wir möchten den Kindern eine besondere Vorlesezeit schenken. Dafür finden sich Eltern und Großeltern bereit, in der Kita vorzulesen. Wir freuen uns sehr, damit starten zu können!

Die besondere Vorlesezeit gibt es in der Kita Auferstehung schon seit vielen Jahren durch den Einsatz von Ehrenamtlichen, zur Zeit Regine Bräse-Puth und Ulrike Weber. Jede Gruppe kommt einmal pro Woche in den Genuss. Ursula Maier-Gammert, eine engagierte Oma, sorgt mit Eltern für unsere Ausleihe. Dafür gibt es Bücher über Bücher in der mini-Bücherei. Bei den Neuanschaffungen achten wir darauf, dass in den Büchern unsere Gesellschaft so abgebildet ist, wie sie wirklich ist: Mamas und Papas bringen die Kinder in die Kita, dort arbeiten Männer und Frauen, es gibt Mädchen, die Traktor fahren oder Jungs, die mal ein Kleid tragen. Manchmal werden die Geschichten lebendig: sie werden getanzt oder als Yoga-Geschichte erlebt, im Religionskreis frei erzählt oder als Theaterstück nachgespielt.

Die Stiftung Lesen hat die Kita der Ev. Auferstehungsgemeinde für herausragende Lese-und Sprachförderung mit dem 3. Platz des Deutschen Lesepreises 2025 ausgezeichnet, der im Februar in Berlin verliehen wurde und mit 1000€ dotiert ist. Was wir damit machen? Natürlich neue Bücher kaufen...



In der Kita
wird vorgelesen



am 10. August
im Sonntagsgottesdienst
in der Auferstehungskirche

Dienstag, 19. August
um 9 Uhr in der
Auferstehungskirche:
**Ökumenischer
Einschulungs-
gottesdienst**
für die ersten Klassen
der MLK-Schule

SENIORENSPORT

jeweils dienstags von
9:00 – 10:00 Uhr und
von 10:15 – 11:15 Uhr
am **26. 08.**

02. 09.

09. 09. und

16. 09. im

Gemeindehaus
der Emmauskirche

Zeit für
familie

14. September ab 15 Uhr
in und rund um das Gemeindehaus
der Auferstehungskirche:
Ein Angebot für die ganze
Familie mit Spielen, Snacks,
Kreativstationen und einem
Gottesdienst für Groß und Klein
um 17 Uhr



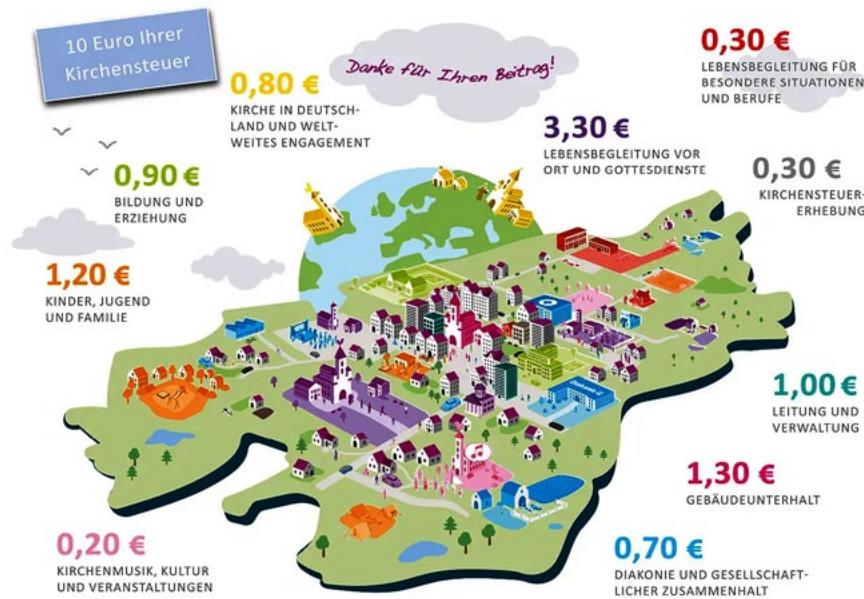
Gottesdienste im ASB-Seniorenzentrum

- Mittwoch, 9. Juli
- Mittwoch, 13. August
- Mittwoch, 10. September

jeweils um 15.30 Uhr.

**INFOABEND ZUM
NEUEN KONFI-KURS:**
11. 9. um 18 Uhr
(mit Anmeldung)
im Gemeindehaus der
Auferstehungskirche

Kindersachenbasar
am 20. September
im Gemeindehaus der
Auferstehungskirche



Warum gibt es die Kirchensteuer?

Die Kirchensteuer wurde im 19. Jahrhundert erfunden, um Staat und Kirche zu trennen. Nur noch die Mitglieder sollten die Kirchen finanzieren und nicht mehr die Allgemeinheit wie vorher. Heute ziehen die Finanzämter die Kirchensteuer ein, und der Staat wird für diese Dienstleistung von den Kirchen bezahlt.

Die Vorteile: Eine eigene Steuerverwaltung der Kirchen wäre ungefähr viermal so teuer. Durch das Steuergeheimnis weiß niemand in der Kirche, wer wieviel bezahlt. Pfarrpersonen und Gemeinden sind unabhängig von Großspendern.

Die Nachteile: Die Mitglieder können nicht frei entscheiden, wieviel Geld sie geben wollen. Und es wirkt so, als seien Staat und Kirche eine Einheit.

Wieviel muss ich bezahlen?

Kirchensteuer bezahlt, wer zur Kirche gehört und Steuern zahlt. Sie beträgt in Rheinland-Pfalz 9 % der Lohnsteuer bzw. Einkommensteuer und kann im nächsten Jahr als Sonderausgabe abgesetzt werden.

Der Vorteil: Die Kirchensteuer ist solidarisch: Wer viel verdient, zahlt auch viel – wer wenig verdient, zahlt wenig oder gar nichts.

Der Nachteil: Wer zahlt schon freiwillig Steuern? Gerade junge

Erwachsene treten oft aus der Kirche aus, wenn sie ihre erste Gehaltsabrechnung in den Händen halten.

Wofür wird das ganze Geld ausgegeben?

Jede Gemeinde braucht Geld für ihre Arbeit, außerdem für die Gebäude. Pfarrpersonen bekommen ein Gehalt; es gibt Beratungsstellen, Diakoniestationen, Ferienprogramme, Religionsunterricht, Pflegeeinrichtungen, Konzerte und so weiter.

Die Vorteile: Mit der Kirchensteuer kann man verlässlicher planen als mit Spenden und muss nicht so viel Spendenwerbung betreiben.

Der Nachteil: Das einzelne Mitglied hat sehr wenig Einfluss darauf, was mit dem Geld passiert.

Werden Schulen, Kitas und soziale Einrichtungen nicht sowieso vom Staat finanziert?

Die Kirche ist ein freier Träger unter vielen. Der Staat finanziert Einrichtungen in freier Trägerschaft zum größten Teil, aber nicht komplett. Zum Beispiel besucht jedes sechste Kind in Deutschland einen evangelischen Kindergarten und die Kirche übernimmt durchschnittlich 10 % der laufenden Kosten dafür, ungefähr 300 Millionen Euro im Jahr.

Die Vorteile: Der Staat spart Geld und die Kirche wendet sich den Menschen zu.

Der Nachteil: Die Kirche nimmt dem Staat viel Verantwortung ab.

Warum bekommt die Kirche zusätzlich Geld vom Staat?

Erstens kann die Kirche – genauso wie andere gemeinnützige Organisationen – Fördermittel für bestimmte Projekte beantragen. Zweitens zahlt der Staat fortlaufend Entschädigung, weil im 19. Jahrhundert sehr viel Kirchenbesitz enteignet wurde. Im Grundgesetz steht, dass diese sogenannten Staatsleistungen beendet werden müssen, aber zu einer Abschlusszahlung war bisher keine Regierung bereit. Die Staatsleistungen machen 2-3 % der kirchlichen Einnahmen aus.

Der Vorteil: Der rechtmäßige Anspruch auf Entschädigung wird gewahrt.

Der Nachteil: Die Staatsleistungen machen die Trennung von Kirche und Staat unglaublich.

Die neue Organistin in der Emmauskirche:



Eunsu Kim

Frau Eunsu Kim kommt aus Südkorea und ist jetzt seit mehr als zweieinhalb Jahren in Deutschland. Sie hat an der Ewha Womans University in Südkorea den Bachelor im Fach Orgel absolviert und ist nach dem Abschluss direkt nach Deutschland gekommen, um den Master in Freiburg anzuschließen. Seit acht Monaten wohnt sie in Mainz und studiert hier Konzertexamen. Ursprünglich hat sie Klavier als Hauptfach studiert und mochte besonders die romantischen Stücke der Komponisten Liszt und Brahms.

Aufgrund ihrer kleinen Hände waren allerdings die Werke der beiden Komponisten technisch für sie nur schwer zu spielen und sie verlor das Interesse am Klavier. Auf Anregung ihrer Mutter begann sie Orgel in der Kirche als Hobby zu spielen. Dabei wurde ihr Interesse für dieses Instrument stark geweckt. Zudem bekam sie von ihrer Professorin den Rat, Orgel als Hauptfach zu wählen.

Sie schätzt die Orgel besonders, weil diese von Natur aus eine reiche Klangpalette besitzt und zurecht „Königin der Instrumente“ genannt wird. Die Tatsache, dass ein einzelner Spieler einen Klang erzielen kann, der einem Orchester ebenbürtig ist, fand Frau Kim

schon immer faszinierend. Sie findet den vollen Klang in den großen Kathedralen in Deutschland überwältigend und ist dankbar, dass sie dieses Instrument als Hauptfach studieren darf.

Die Orgel sei als Solo-Instrument sehr reizvoll, aber Frau Kim glaubt, dass insbesondere gläubige Christen das Orgelspiel erlernen sollten, denn beim Begleiten und Spielen während der Gottesdienste in der Kirche wird man den Reiz des Instruments ganz natürlich entdecken. Zurzeit interessiert sie sich besonders für Barockmusik und hier die Orgelwerke von Bach. Sie bewundert beim Üben der Fugen, wie Bach diese Stücke komponieren konnte. Sie findet die Harmonien, wenn das Fugenthema in jeder Stimme präsentiert wird, einfach wunderschön.

Ihr größter Wunsch wäre es, Bachs gesamte Triosonaten auf einer Bühne aufzuführen. Diese erfordern eine Interpretation, bei der man als Solist klingt, als würden drei Instrumente gleichzeitig spielen und es braucht dafür grundsätzlich eine hervorragende Spieltechnik.

Wie findet sie die Orgel in der Emmaus Kirche? Die Orgel ist sowohl für die Größe der Kirche sehr passend und mit einer recht vielfältigen Klangfarbenpalette ausgestattet. Sie führt manchmal die Gemeinde mit dem Hornregister bei unbekannten Liedern an. Sie denkt, mit dem Instrument kann man ein ausreichend breites Repertoire spielen, von Barockmusik für Ein- und Auszug, als auch Mendelssohn-Sonaten. Sie mag die Orgel sehr, denn der größte Vorteil besteht auch darin, dass sie bei Bedarf jederzeit zum Üben kommen kann.

Wir wünschen Frau Kim ein gutes Gelingen, Gottes Segen und freuen uns auf ihre inspirierende Mitwirkung bei unseren Gottesdiensten.

■ Gerhard Schernikau

Gottesdienstkalender Bezirk Emmaus
Juli bis September 2025

Sonntag	Uhrzeit	Pfarrer/in	Besonderheiten
06.07.	10 Uhr	Präd. A. Wirth	mit Abendmahl
13.07.	10 Uhr	Pfr. E. Fellechner	mit Taufe
20.07.	10 Uhr	Präd. G. Mayer / Präd. H. Lücke	
27.07.	10 Uhr	Pfrin. M. Böhm	
03.08.	11 Uhr	Pfr. K. Endemann	Inklusionsgottesdienst
10.08.	10 Uhr	Pfr. J. M. Sautter	mit Abendmahl
17.08.	10 Uhr	Pfrin. J. Sautter	
24.08.	10 Uhr	Präd. E. Engler	
31.08.	10 Uhr	Pfr. J. M. Sautter	mit Info-Café
07.09.	10 Uhr	Präd. M. Domröös	
14.09.	10 Uhr	Präd. E. Hoppe-Borchers	
21.09.	11 Uhr	Pfrin. J. Sautter	Erntedank, Familien-gottesdienst mit der KiTa
28.09.	10 Uhr	Pfr. J. M. Sautter	mit Abendmahl

Gottesdienste in der Auferstehungskirche siehe unter www.auferstehungsgemeinde.de

Aufgepickt:

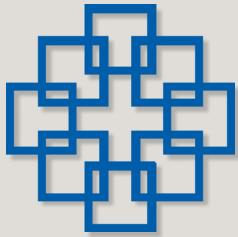
Seit wann gibt es Pfarrerinnen in der Evangelischen Kirche?



Angesichts der Tatsache, dass heute ca. 40% der Pfarrstellen in der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Frauen besetzt sind, ist es schwer vorstellbar, dass es noch nicht einmal 100 Jahre her ist, seit ab 1928 in mehreren evangelischen Landeskirchen die ersten Frauen als Pfarrassistentinnen oder Vikarinnen in bestimmten Arbeitsfeldern, nicht aber als Gemeindepfarrerinnen, eingesetzt wurden. Während des zweiten Weltkriegs versahen allerdings viele Frauen den Pfarrdienst in Gemeinden. Folgerichtig forderten sie nach dem Krieg auch die Ordination. Katharina Staritz war die erste Frau, die 1950 als ordinierte Theologin von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in ein Beamtenverhältnis übernommen wurde. Bis weit in die 50er Jahre blieben Frauen im Pfarramt allerdings Einzelfälle.

Nachdem am 1. Juli 1958 das „Gesetz zur Gleichbehandlung von Mann und Frau“ in Kraft getreten war, verabschiedete die Evangelisch-lutherische Kirche in Lübeck am 1. September 1958 ein Kirchengesetz, das die Errichtung einer Planstelle für die übergemeindliche Frauenarbeit ermöglichte. Elisabeth Haseloff erhielt 1958 diese Planstelle, die mit einer unverheirateten Theologin besetzt werden sollte. Noch bis in die 70er Jahre durften nur unverheiratete Frauen ein Pfarramt ausüben. Ebenso lange durften Gemeinden sich weigern, eine Frau als Pfarrerin zu akzeptieren. Erst 1992 wurde Maria Jepsen als erste Frau in Deutschland in ein Bischofsamt gewählt. Margot Käsmann war 2009 die erste Frau, die zur Vorsitzenden des Rates der EKD gewählt wurde und bis heute gibt es auch in Deutschland immer wieder Frauen, die „die Ersten“ sind. Seit Februar 2025 ist Christiane Tietze die erste Frau im Amt der Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

■ Brigitte Bertelmann



Evangelische Auferstehungsgemeinde Mainz

mail@auferstehungsgemeinde.de

IBAN: DE66 5535 0010 0100 0228 21, BIC: MALADE51WOR

Spendenkonto Bezirk Emmaus:

IBAN DE45 5519 0000 0058 7900 31

Öffnungszeiten der Gemeindebüros

Bezirk Auferstehung

Am Fort Gonsenheim 151

55122 Mainz

Mo. - Fr.: 10 bis 12 Uhr,
zusätzlich Mi. 15 bis 17 Uhr

Telefon: 06131-320972

Bezirk Emmaus

Im Münchfeld 2

55122 Mainz

Di.: 8.30 bis 10 Uhr

Telefon: 06131-3042192

